

:GESELLSCHAFT

Was wir von Wesley und Chodorkowski lernen können.

Der Umgang mit Geld ...



Deutsche haben bei Banken und Versicherungen 1.530 Milliarden Euro Schulden. Nach Berechnungen der Deutschen Bundesbank beläuft sich der Geldvermögensbestand der privaten Haushalte auf 4.767 Milliarden Euro. Das ergibt ein Nettogeldvermögen in Höhe von 3.237 Milliarden Euro. Diese Daten stammen aus dem Artikel „Deutsche haben so viel Geld wie nie“ (ONTOP Magazin, 01.2011, Deutscher Sparkassenverlag). Jeder von uns gehört dazu: mit dem Jeans-Girokonto oder mit der Autofinanzierung. Das Thema geht uns an. Geld hat ganz bestimmte Funktionen. Es ist ein allgemein akzeptiertes Tausch- und Zahlungsmittel. Geld ist eine günstige Art des Tauschens. Geld dient als Wertaufbewahrungsmittel und ist allgemeiner Wertmaßstab. Bei entsprechender Verwendung ist es produktiv und stiftet Nutzen.

Für J.J. Rousseau, frz.-schweizerischer Philosoph und Schriftsteller (1712-1778), scheint Geld mehr zu sein als ein praktisches Tauschmittel: Das Geld, das man besitzt, ist das Instrument der Freiheit. Das Geld, dem man nachjagt, ist das Instrument der Knechtschaft.

Auch John Wesley, englischer Erweckungsprediger und einer der Begründer der methodistischen Bewegung, erkennt die Bedeutung des Geldes. Er hat seine Predigt „Der rechte Gebrauch des Geldes“ zuerst am 17. Februar 1744 gehalten. In den Folgejahren hat er über zwanzigmal darüber gepredigt. Drei Aufforderungen gibt er weiter: **Erwirb, so viel du kannst! Spare, so viel du kannst! Gib, so viel du kannst!** Die Wiedergabe der Aussagen Wesleys erfolgen nach „Wirtschaft und Ethik: Maßstäbe wirtschaftlichen Handelns“ von Werner Lachmann, 1987; speziell Kapitel 5.7 Wesleys Predigt vom rechten Gebrauch des Geldes.

Erwirb, so viel du kannst!

- Dabei macht Wesley folgende Einschränkungen: die Gesundheit soll nicht beeinträchtigt werden. Eine Warnung gibt uns auch der Volksmund: In jungen Jahren läuft man mit seiner Gesundheit dem Geld hinterher. Im Alter läuft man mit seinem Geld der Gesundheit hinterher.
- Die Seele soll keinen Schaden nehmen. Damit wird deutlich, dass



Bild: © T.Bayer, fotollia.com

**Wer Gott und
alles andere
hat, hat nicht
mehr als der, der
allein Gott hat.**

C.S. Lewis

Glücksspiel nicht der richtige Weg ist. Aus Sprüche 13,11 wissen wir, dass schnell erworbener Besitz schnell weniger wird. Oder: Wie gewonnen, so zerronnen. Wer heute das riskante Spekulieren mit Aktien dem Glücksspiel zurechnet, erntet viel Zustimmung. Bei Zinsen zum Grinsen kann einem das Lachen schnell vergehen. Auch sollten Beziehungen nicht aufgebaut werden, um einen materiellen Vorteil zu erzielen. Weiter warnt uns der Apostel Paulus davor, reich werden zu wollen. „Denn die Wurzel alles Bösen ist die Geldliebe“ (1. Timotheus 6,9.10).

- Der Nächste soll nicht übervorteilt werden. Wir sollen beim Erwerb nur Mittel einsetzen, die ethisch moralisch vertretbar sind. Damit scheiden Schwarzarbeit und ähnliche Erwerbsquellen aus.

Wesley empfiehlt nach Prediger 9,10 was zu tun ist, ganz zu tun. Hier wird deutlich, dass der Beruf mehr Einsatz und damit Anstrengung verlangt als mein Hobby. Die eigenen Fähigkeiten müssen gefordert und gefördert werden. „Erwirb, so viel du kannst, durch guten Menschenverstand, dadurch, dass du in deinem Beruf allen Verstand gebrauchst, den Gott dir gegeben hat.“ Es wundert uns nicht, dass Wesley Wert darauf gelegt hat, dass Christen sich bilden und viel lesen. Die Zeit soll recht ausgenutzt werden. Daher empfiehlt Wesley mit schlaffen Zügeln zu reiten, um lesen zu können. Da wir in der Regel mit mehr als einem PS unterwegs sind, bieten sich für uns heute die Möglichkeiten von Nachrichtensendern, guten Hörbüchern oder Vorträgen - bei einem nicht voll durchgedrückten Gaspedal.

Spare, so viel du kannst!

Das durch ehrliche Weisheit und unermüdlischen Fleiß Erworbene soll nach christlicher Klugheit verwendet werden. Es soll nichts verschwendet werden. Ein Christ soll genugsam sein - mal genug haben. Das Geld sei nicht dafür auszugeben, um Bewunderung oder Lob der Menschen zu gewinnen. Wesley warnt auch vor Verschwendungssucht im Blick auf die eigenen Kinder. Bei Hinterlassenschaften soll sorgfältig gefragt werden, ob Kinder mit Geld umgehen können. Es gibt viele Chancen, aber auch hohe Risiken für die heutige Erbgeneration.

Paulus gebietet den Reichen in der heutigen Zeit keine Hoffnung in den Reichtum zu setzen, sondern seine Hoffnung auf Gott zu setzen. Er sagt aber auch deutlich, dass Gott uns etwas gibt zum Genießen: 1. Timotheus 6,17-19. In den Sprüchen 28,11 werden wir darauf hingewiesen, dass Reichtum zur Selbstüberschätzung führen kann. Deutlich gibt es in der Bibel die Warnung vor dem Missbrauch des Besitzes. Jakobus schildert uns in seinem Brief, was es bedeutet, wenn Reichtum Unterschiede macht und sogar Gewalt ausübt: Jakobus 2,1-6. Das Herz darf nicht an Besitz und Geld hängen: „Wo dein Schatz ist, da ist dein Herz“ (Matthäus 6,12).

Sparen liegt aber nicht immer im Bereich des Möglichen. Da ist die Erkenntnis von C.S. Lewis wichtig: Wer Gott und alles andere hat, hat

nicht mehr als der, der allein Gott hat. Sprüche 22,2 sagt uns: „*Reiche und Arme haben eines gemeinsam, der Herr hat beide geschaffen.*“

Gib, so viel du kannst!

Der Christ ist ein Verwalter der Gaben Gottes, nicht Eigentümer. Als Paulus sich von den Ältesten aus Ephesus in Milet verabschiedet, verwendet er die Wort Jesu: Geben ist seliger als Nehmen. Wir sollen arbeiten und dann uns der Schwachen annehmen (Apostelgeschichte 20,35). Dann werden wir erfahren, dass Geld glücklich macht - beim Geben. Gott liebt den Menschen, der gerne gibt (2. Korinther 9,7). Gerhard Tersteegen: Reich ist, wer viel hat; reicher ist, wer wenig braucht; am reichsten ist, wer viel gibt.

Beim Geben dürfen wir keinen in Abhängigkeit bringen. Die Gefahr besteht bei Unterstützung von Familienangehörigen. Kinder werden nicht selbstständig. Da kann der Schwiegervater seinen Schwiegersohn am Tropf haben und bestimmt damit hinein in die Ehe seiner Tochter. Diener der Gemeinden können ihre Unbefangenheit verlieren, wenn es um Streitfragen oder um die eigene Zeiteinteilung geht. Abhängigkeit wird deutlich, wenn der Satz in der Gemeinde fällt: Hier bestimme ich, was gemacht wird; weil Gemeinderäume einer Person gehören. Diese Gefahr gilt für Hausgemeinden und auch für christliche Werke. **Wer gibt, muss loslassen!**

Wenn wir spenden, verzichten wir auf Zinsen oder auf Konsum. Dafür erhalten wir Zinsen, d.h. einen Nutzen, in der Ewigkeit. Jesus fordert uns auf, Schätze im Himmel zu sammeln, die vor Motten, Rost und Dieben sicher

sind (Matthäus 6,19). In Hebräer 13, 15.16 werden uns Opfer aufgezeigt, an denen Gott Gefallen hat. Neben dem Lob Gottes wird das Wohltun und Mitteilen genannt, das wir nicht vergessen sollen. Wenn wir geben, dürfen

Reich ist, wer viel hat; reicher ist, wer wenig braucht; am reichsten ist, wer viel gibt.

Gerhard Tersteegen

wir für Ausgleich sorgen. Interessante Gedanken sind in dem Buch von Randy Alcorn zu finden „Wer gibt, gewinnt“.

Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon.

Diese Aussage ist in Lukas 16,9 zu finden. Als Beispiel für diese Stelle und generell für den Umgang mit Geld kann Michail Chodorkowski dienen, der in Deutschland durch das Erdölunternehmen Yukos und als einst reichster Mann Russlands bekannt wurde. In „Russland heute“, einer Beilage der russischen Tageszeitung Rossijskaja Gaseta, Moskau, findet sich ein Beitrag über ihn unter dem Titel „Der Chodor“, vom 27. Januar 2011. Im Einleitungssatz zeigt sich der Lebenslauf von M. Chodorkowski: Jungkommunist, zynischer Geschäftsmann,

Verkünder der Bibel. Er wird zitiert aus „Der Mann mit dem Rubel“ von 1993 mit den Worten: „Unser Kompass ist der Profit, den man bei strengster Einhaltung aller Gesetze erzielen kann. Unser Idol ist das Kapital, unser Ziel die Milliarde.“

10 Jahre später: Der ehemalige zynische Kapitalist hatte erkannt, dass es keinen Sinn machte, nur an die Rendite zu denken. Yukos steckte zu diesem Zeitpunkt bereits Unsummen in Wohltätigkeit und Bildung als Investition für die Zukunft.

Weiter heißt es in dem Artikel: 2003 begann für Chodorkowski ein neues Leben. Im Gefängnis. Er nutze seine Zeit zum Schreiben: „Wenn wir in unserer Heimat etwas verändern wollen, dann brauchen wir keine Mythen, sondern eine Wahrheit, die so schön ist, wie ein Mythos. Solche Mythen (und vielleicht auch Wahrheiten) findet man in der Bibel. Ihre Kernaussage lautet: Ein amoralisches Leben ist schlecht.“

Milliarden hat er keine mehr.

Ein Zitat von M. Chodorkowski aus „Freiheit und Gewissen“, 2004, zeigt eine tiefgreifende Veränderung in seiner Einstellung zum Geld: „Große Vermögen machen einen Menschen nicht frei. Auch ich schwieg oft, weil es meinem Vermögen schaden könnte. Nicht nur ich hatte Macht über mein Vermögen - mein Vermögen hatte auch Macht über mich.“ Am 27. Dezember 2010 erfolgte eine erneute Verurteilung.

Matthias Kohlmann

Matthias Kohlmann, (Jg. 1962), Leiter Controlling einer Firmengruppe, Mitaltester in einer Brüdergemeinde



:P